

Arbeiter mit und ohne Behinderung wechseln Berufe

Die Görlitzer Werkstätten beteiligen sich erneut am Aktionstag „Schichtwechsel“. Dabei gab es Überraschungen für beide Seiten.

Von Marc Hörcher

Görlitz. Sandrina Erl lädt Getränke- kisten, Saftverpackungen und Wasserflaschen auf den Stapler. Sie ist bei den Görlitzer Werkstätten angestellt, doch heute ist ihr Arbeitsplatz ein anderer: der Edeka-Großmarkt in Görlitz-Weinhübel. Der Markt versorgt Kunden aus Gastronomie, Gewerbe, Hotelwesen und Pflege mit 22.000 Produkten. Einige kommen zum Einkauf hierher, doch der Markt liefert auch – nicht nur in der Oberlausitz, sondern auch nach Polen, Tschechien und Litauen.

„

Es ist sehr bemerkenswert, wie die Menschen miteinander umgehen. Jeder hilft jedem, es geht Hand in Hand.

Tony Dittmar,
Mitarbeiter Edeka Großhandel

55 Mitarbeiter sind beschäftigt, einer davon: Tony Dittmar. Er zeigt Sandrina Erl seinen Arbeitsplatz. Bei der Aktion „Schichtwechsel“ tauschen Menschen mit und ohne Behinderung für einen Tag die Jobs. Der Edeka-Großmarkt ist dieses Jahr das erste Mal dabei. Es bot sich an, nicht zuletzt weil beide Betriebe Nachbarn



Sandrina Erl aus den Görlitzer Werkstätten arbeitet im Rahmen der Schichtwechsel-Aktion im Edeka-Großhandel mit Tony Dittmar.

FOTO: MARTIN SCHNEIDER

sind. Einer der beiden Standorte der Werkstätten für Menschen mit Behinderung ist gleich nebenan, der Großmarkt beliefert die Werkstätten mit Waren.

Werkstatt beschäftigt gut 310 Menschen mit Behinderung

„Ich habe eine neue Herausforderung gesucht und wollte schauen, ob der erste Arbeitsmarkt noch genauso ist wie früher“, sagt Sandrina Erl. Ihr

Fazit: Es sei sogar „angenehmer, ruhiger und weniger hektisch“, als sie es in Erinnerung habe. Sie hat eine Ausbildung als Konditorin absolviert und ist seit Abschluss dieser Lehre vor 19 Jahren in den Görlitzer Werkstätten beschäftigt.

Dort sind größtenteils Menschen mit Behinderung tätig. Doch nicht der Schwerbehindertenausweis ist Bedingung, um bei den Werkstätten zu arbeiten, sondern eine amtlich fest-

gestellte volle Erwerbsminderung. Darunter können auch Menschen fallen, die aufgrund von Krankheit oder Schicksalsschlägen für nicht mehr als drei Stunden täglich für wirtschaftliche Arbeit eingesetzt werden dürfen. Aktuell finden über 310 Menschen mit Behinderung Unterstützungsangebote in verschiedenen produktiven Bereichen sowie dem Berufsbildungsbereich der Werkstatt.

Langfristiger Wechsel gelingt nur selten – das soll sich ändern

Der bundesweite „Schichtwechsel“-Aktionstag soll helfen, Perspektiven zu erweitern und Vorurteile abzubauen – für beide Seiten. Am Mittwoch hat Tony Dittmar getauscht und mit den Werkstatt-Mitarbeitern Spiegelschränke hergestellt. 20 Schränke haben sie gemeinsam produziert, die Produktivität habe ihn überrascht, er-

zählt er. „Es ist sehr bemerkenswert, wie die Menschen miteinander umgehen. Jeder hilft jedem, es geht Hand in Hand“, sagt er. Insgesamt tauschten 17 Personen aus sechs Görlitzer Unternehmen und 18 Werkstatt-Mitarbeiter ihre Arbeitsplätze.

Per Gesetz ist es eine Kernaufgabe der Werkstätten, die Beschäftigten langfristig in den allgemeinen Arbeitsmarkt einzugliedern. In der Praxis gelingt das nur selten.

Laut Till Stuhr, Mitarbeiter des Sozialdiensts der Werkstätten, liegt das an verschiedenen wirtschaftspolitischen Hürden: „Für die Arbeitgeber kann eine Einstellung zwar sehr attraktiv sein, es gibt Zuschüsse aus der Sozialhilfe. Aber für einen Mitarbeiter, dessen Leistungsfähigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht mehr als 30 Stunden beträgt, ist es mitunter finanziell attraktiver, bei den Werkstätten angestellt zu sein.“

Zudem können Menschen mit Behinderung, die in einer Werkstatt arbeiten, bereits nach 20 Jahren einen Rentenanspruch haben – ebenfalls ein Privileg, das den Wechsel nicht begünstigt.

Den Görlitzer Werkstätten gelangen drei solcher Eingliederungen in den vergangenen zweieinhalb Jahren. Eine davon wurde durch einen solchen Aktionstag angestoßen, erzählt Till Stuhr. Insofern soll der Aktionstag auch neue Perspektiven aufzeigen.

Nun wird an den Werkstätten zudem eine neue Stelle geschaffen, ein „Übergangsmanager“, der sich hauptsächlich um das Gelingen von Eingliederungen kümmern wird.